



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Baukunst am Nieder-Rhein

Von Jan Wellem und der Baukunst des Jahrhunderts Karl Theodors von der
Pfalz

Klapheck, Richard

[Düsseldorf], [1919]

Gerichtshaus und Komödienhaus in Aachen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-46673

Couvens Kapelle wieder beseitigt werden mußte. Sie paßte sich dem Münster und dessen gotischem Kapellenkranz weit besser an.

Couvens reiche Bautätigkeit und sorgfältige Detailzeichnung für jedes Stück der Ausstattung, der Möbel-, Stuck-, Stein-, Holz- und Metallarbeiten, bildeten ein künstlerisch gehobenes Handwerk heran. Er war der Lehrmeister der Aachener Zünfte geworden. Der Rat der Freien Reichsstadt erkannte schon im Jahre 1739 seine Verdienste an, „dass derselbe hiessigem publico sowohl als denen privatis, in specie denen zunften mit seiner architecture kunst grossen beystand leiste und mit gutten anweisungen an hand gehe“. Es wird ihm daher „einer jährlicher haussheuer eine jährliche zulag von 60 Rthlr. courant mit dem praedicat als stadt-architect hochgunstig gestattet“. Bald darauf wurde er, wie einst sein Vater, Sekretär der Freien Reichsstadt und war in allen architektonischen Fragen der ausschlaggebende Ratgeber der Stadt. Die Haupttätigkeit in dieser Eigenschaft war die Bebauung der Westseite des Chorusplatzes zwischen Münsterturm und Marktplatzturm des Rathauses. Ungefähr in der Mitte stand das Haus der Hutmacherzunft. Der Rat wollte den Bau für die Festlichkeiten des Gesandtenkongresses als Komödienhaus umbauen lassen. Gleichzeitig beschloß man, die anstoßend gelegene „Acht“, das Gerichtshaus der Schöffen, an jener Stelle, die heute den Klosterplatz mit dem Chorusplatz verbindet, neuzubauen. Außerdem entwarf Couven die zwischen Münster und Acht gelegenen Häuser der Stiftskapläne und zwischen Komödienhaus und Rathaus den schmälern und zurücktretenden Verbindungstrakt durch den Marktturm zum Marktplatz (Abb. 134, 135).

Die Abb. 134, 135 nach Couvens Originalplänen erläutern die Anlage: *a* ist der Gerichtssaal, ist neun Meter breit und nimmt die ganze Tiefe der Acht ein (zwölf Meter). Im Hintergrunde führt eine Doppeltreppe zur Tribüne des Vogtmajors und der Schöffen. Der Raum *b* führt zu den angrenzenden Stiftshäusern und ist vom Chorusplatz zugänglich; ebenso das Vestibül *d*. Durch das Treppenhaus im Hintergrund von *d* gelangt man in die über der Acht gelegenen Räume, einen Schulraum und Wohnungen, und gegenüber in die 13,5 Meter tiefe Bühne des Komödienhauses, für die Couvens Entwurf



Abb. 133. Aachen. Ungarische Kapelle am Münster, von Moretti. Vgl. Abb. 131.

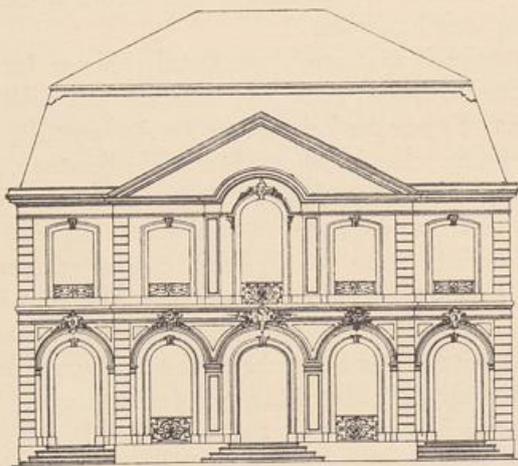


Abb. 134. J. J. Couven. Originalentwurf der Fassade der ehemaligen „Acht“ auf dem Chorusplatz zu Aachen. Vgl. Grundriß und Schnitt Abb. 135.

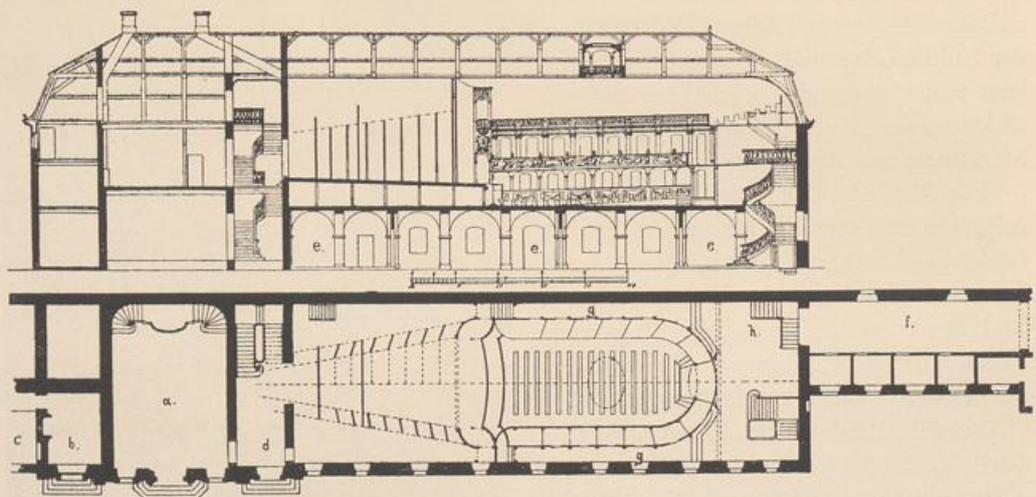


Abb. 135. J. J. Couven. Schnitt und Grundriß der ehemaligen „Acht“ und des Theaters auf dem Chorusplatz zu Aachen Vgl. Fassade der „Acht“ Abb. 134.

auch die nach dem Hintergrund sich verjüngende Aufstellung der Kulissen angibt. Es folgt nach dem Rathaus zu der etwa 18 Meter tiefe Zuschauerraum. Über den Sitzplätzen des Parterres und den beiden von Logen eingefassten oberen Rängen, geschmückt mit Girlanden und Kartuschen, unterbricht ein offener ovaler Tambour die flache Decke. Schmale Korridore laufen um den Zuschauerraum, zugänglich aus den offenen Hallen im Erdgeschoß und dem Treppenhaus in der nordwestlichen Ecke des Hauses. Vom Marktplatz konnte man den Zuschauerraum durch den Verbindungsgang betreten; und da der Markt höher liegt als das Münster, ohne besondere Treppenanlage. Der Unterschied des Geländes von Markt und Chorusplatz wurde durch die offenen Hallen im Erdgeschoß des Komödienhauses ausgeglichen. Couvens Pläne für das Komödienhaus mögen uns auch eine etwaige Vorstellung von den übrigen nicht mehr erhaltenen Theateranlagen — ich denke dabei hauptsächlich an die kurfürstliche Oper in Düsseldorf — vermitteln. Sein Aachener Theater faßte etwa 560 Sitzplätze, wurde 1748 begonnen und war im Jahre 1751 vollendet.

Die Stiftshäuser und der Verbindungsgang zum Marktplatz waren niedriger. Die Acht und das Komödienhaus dazwischen hatten gemeinsames Walmdach und mit den Seitenbauten durchlaufende Profile. Da neben dem Eingang in die Acht noch zwei weitere Zugänge, zu den Stiftshäusern und zum Bühnenhaus, geplant waren, hatte Couven hierhin den Hauptakzent der Gesamtanlage in einer repräsentativen Fassade vorgesehen (Abb. 134) und die Acht mit ihren drei Achsen neben dem Eingang als Risalit mit Eckverquaderung und Pilastern gegliedert. Über diesen Pilastern rahmen Bogen mit reicher Schlußsteinverzierung die Fenster ein, die eigene Brüstungsgitter erhielten. Das wieder höher gezogene Fenster über dem Eingang schneidet in den Giebel ein. Das Hauptprofil begleitet sein Bogenrund. — Im Jahre 1893 mußte die ganze Anlage fallen. Man mußte erstens eine Verbindung zwischen Chorus- und Klosterplatz schaffen, und dann verlangte das Rathaus nach einem Erweiterungsbau. Schade ist es aber doch um die einheitliche Gestaltung! Haus Cassalette, Peterstraße 44, mag in seinen Baudetails die Erinnerung an die ehemalige Gliederung der Acht wachhalten (Abb. 136).

Die Stelle eines Stadtbaumeisters war mit repräsentativen Verpflichtungen verbunden. Kam hoher Besuch, so waren die beiden Couven die Führer durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt. „Das war nach altem Gebrauch das Recht und Vortheil für den zeitlichen Baumeister,“ liest man in den Aufzeichnungen eines Zeitgenossen, „aber die damaligen, welche sich diesen Vortheil hätten benutzen sollen, waren nicht gewant genug, mit einem Monarchen umzugehen und Fragen von Ursprung und Herkommen beantworten zu können.“* Jacob Couven hatte sogar einmal Kaiser Joseph II. durch Aachen führen müssen und dafür zur Erinnerung von ihm eine mit Diamanten besetzte goldene Uhr und eine goldene Kette erhalten.

Der Besuch der Fürsten und fremdherrlichen Gesandten brachte Couven allerlei wertvolle Verbindungen. Der Fürstbischof Karl Theodor von Lüttich aus dem Hause Bayern ernannte ihn zum „Architekten des Fürstbischofs von Lüttich“ und beauftragte ihn im Jahre 1752

* Fürth a. a. O. III, S. 552.